

Miniatur zu Lukas 4,1 und Lukas 5,16

Von Pfarrer und Supervisor Christian Wiener, Zentrum Seelsorge und Beratung der EKHN

1 Geschichte

Sie hatte sich das so schön vorgestellt. Einmal raus aus allem. Jetzt steht sie am Strand der Nordseeinsel. Die letzte Fähre des Tages ist weg. In wenigen Minuten kann sie in ihrer kleinen Ferienwohnung sein und sich ein Abendbrot machen: Eine Scheibe Brot mit Käse und dazu eine Tasse Tee. Ganz allein für sich, ganz allein, ganz einsam auf der Insel. Raus aus allem, weg von ihrem Mann, der fünfmal in der Stunde das Gleiche erzählt. Letzte Woche hat er an der Spülmaschine gestanden und versucht, sie anzumachen. Als sie sie geöffnet hat, waren darin drei Wollpullover. Lange hat sie sich dagegen geweht, wollte es nicht wahrhaben. „Demenz“ – dieses Wort klingt hart in ihr an. Sie spürt, wie ihr jetzt am Strand die Tränen über die Wange laufen. Sie fühlt sich allein, so, als hätte sie der Mann, den sie einmal geheiratet hat, verlassen.

Jetzt ist sie auf der Insel. Der Strand an der Nordsee ist schon immer ihr Ruheort. Sie erinnert sich, wie sie hier war, erst mit ihrem Mann und den Kindern, dann mit den Enkelkindern und jetzt, zum ersten Mal, allein.

Die Kinder haben ihr zugeredet und ihr Mut gemacht: „Es wird dir guttun, Mama. Wir kümmern uns hier um Papa“. „Ich bin doch nicht allein“, sagt sie zu sich, als sie am menschenleeren Strand steht. Aber sie fühlt sich so. Sie hat sich gefreut auf diese Zeit und auch gefürchtet. Das Meer rauscht – es ist eine dröhnende Stille, denkt sie plötzlich.

Sie hat sie mitgenommen, ihre Gedanken, ihre Sorge um den Mann, der unter seiner Demenz manchmal leidet und immer öfter fast fröhlich drüber zu stehen scheint. Es hat sie mitgenommen, zu erleben, wie er sich verändert, wie der Partner von einst zu einem Kind wird – nein, nicht zu einem Kind. Er hat und sie haben gemeinsam eine lange Lebensgeschichte und Lebenserfahrung. Die blitzt manchmal auf. Und dann fühlt sie sich noch einsamer, wenn er denkt, sie, die Ehefrau, sei seine Schwester.

„Wir schaffen das, Mama“, haben die Kinder gesagt und sie weiß, dass sie sich darauf verlassen kann. Sie spürt, dass es guttut, hier am Strand Tränen zu vergießen. Das Meer rauscht. Vielleicht sind es ja auch nur Wind, Salz und Sand, denkt sie kurz und wischt sich die Tränen aus dem Gesicht. Langsam lenkt sie ihre Schritte zurück zur Ferienwohnung, die Dämmerung bricht herein. Die Glocken der Inselkirche läuten den Abend ein, morgen wird sie in den Gottesdienst gehen. Auch das wird ihr Kraft geben, das weiß sie.

2 Bibeltexte

Lukas 4,1: Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kam zurück vom Jordan. Und er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt 2 vierzig Tage lang und von dem Teufel versucht. Und er aß nichts in diesen Tagen, und als sie ein Ende hatten, hungerte ihn.

Lukas 5,16: Jesus aber entwich in die Einöde und betete.

3 Exegetische Einordnung

In den Evangelien wird immer wieder berichtet, dass sich Jesu zurückzieht um zu beten (Mt 4,21, Mt 15,21, Joh 6,15 u.ö.). Als Motiv für den Rückzug können das Gebet oder auch die Sorge erkannt zu werden, sein. Wie in der Antonius-Legende aufgenommen, kommen immer wieder Menschen in der Einsamkeit zu Jesus (Mk 1,45). Der gewollte Rückzug in eine menschenleere Gegend ist für Jesus ein Ort, an dem ihn nichts von Gott trennt und der ihm die Möglichkeit zum Gebet gibt ¹.

Gleichwohl ist die Wüste auch ein Ort der Gefahr, der Dämonen und der Versuchung, wie Lukas 4 par und weitere der insgesamt 52 Belege für ερημος, bzw. ερημια, „einsam, Wüste, Einöde“ zeigen

Bei Lukas folgt diese Geschichte unmittelbar dem Stammbaum Jesu und schließt somit indirekt auch an die Wüstenwanderung des Volkes Israel an. Die Wüste ist bei Lukas, wie in anderen neutestamentlichen Schriften, ein Ort der Dämonen und des Heilsbeginns, aber auch der besonderen Gottesnähe. Der Eingriff des Teufels in der Einöde will das Verhältnis zwischen Gott und Mensch stören.

Im Rückzug Jesu in die Einsamkeit bündeln sich also eine Vielzahl von möglichen Motiven. Exegetische Differenzen und Feinheiten müssen hier an dieser Stelle keine Rolle spielen.

4 Gedanken zur Geschichte – Auszeit und Versuchung

Budelli – das klingt nicht nur italienisch, das ist es auch: Eine kleine Insel, 1,68 qkm groß ². Marco Morandi hat dort 32 Jahre lang gelebt. Nahezu 30 Jahre davon war er alleine, fast autark. Ein moderner Eremit, der in Italien wohl sehr bekannt war. Auch die deutschen Medien berichten zu Beginn des Jahres 2025 ³. Anlass ist sein Tod im Alter von 85 Jahren. Warum schreiben Zeitungen das? Vielleicht weckt es eine Sehnsucht: Als einziger Mensch umgeben von Wasser auf einer Insel leben und unabhängig sein, das hat viele Facetten der Einsamkeit, aber sie scheinen positiv besetzt zu sein, so ganz nach dem Motto: Einsam, aber nicht verlassen.

Es mag ein Traum sein, einmal aus allem auszusteigen und alleine zu leben, ganz autark und für sich, weitgehend ohne Bindungen oder Verpflichtungen. In den Tag leben und nur für das tägliche Leben und die direkte Umgebung Verantwortung zu übernehmen. Für wenige Menschen ist dies ein Lebensentwurf und noch weniger von ihnen suchen eine radikale Einsamkeit.

Und doch erfreut es sich zunehmender Beliebtheit, einmal für ein paar Tage oder Wochen auszuspannen, sei es am Meer, wie in der Geschichte, bei einer Hüttentour im Gebirge, oder

¹¹ Vergl.: Friedrich Büchsel, Artikel ερημος, in: ThWNT, Bd. 2, Tübingen 1950, S. 654-657. Die ερημο kann die Wüste sein (Lukas 4 par), aber auch ein anderer einsamer und unfruchtbarer Ort.

Vergl. Walter Radl, Artikel ερημια, in: Exegetisches Wörterbuch zum NT (EWNT), Bd. 2, 2. Aufl., Stuttgart u.a. 1982, Sp. 127-130.

Vergl.: Wolfgang Wiefel, Das Evangelium nach Lukas, ThHKNT, Bd. X, Berlin 1988, S. 98-102.

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Budelli>.

³ FAZ, 07.01.2025, S. 7.

auch in einem der zahlreichen Klöster, die nicht nur zu ihren Gebetszeiten, sondern auch zu „Stillen Tagen“ und Besinnungszeiten im Kloster einladen. Für eine Zeit lang einmal den Alltag hinter sich lassen, ausspannen, bevor es wieder losgeht.

Einer radikalen Einsamkeit als Lebensentwurf haben sich auch in der heutigen Zeit im christlichen Bereich nur Wenige verschrieben. Es ist heute nur noch die weltweit einige Hundert Mönche und Nonnen zählende Gemeinschaft der Kartäuser, die sich radikal zurückgezogen hat. Eine Einsamkeit in völligem Schweigen⁴, das nur durch die täglich sieben gemeinsamen Gebetszeiten unterbrochen ist. Einsam, eremitisch, inmitten einer Gemeinschaft von anderen Einsamen – und in Gemeinschaft mit Gott. Die Mönche verstehen sich frei für das immerwährende Gebet, das in ihrer Sicht nur in der Einsamkeit ganz rein ist.

Schon immer hat es Gott-Suchende in die Einsamkeit gezogen. Einer der Ersten und vielleicht Bekannteste unter Ihnen ist Antonius der Große. Er hat im 3./4. Jahrhundert gelebt und wird oft der „Erste Wüstenvater“ oder auch „Vater der Mönche“⁵ genannt wird. In der Abkehr von der Welt erhofft sich Antonius, Gott näher zu sein⁶. Viele Jahre sucht er die Abgeschiedenheit und lange ist er als Eremit und Asket in der Wüste.

In der Neuzeit bekannt geworden ist Antonius weniger durch seine herausragende Bedeutung für das christliche Mönchtum, als durch die darstellende Kunst. „Die Versuchung des Heiligen Antonius“ wird beispielsweise um 1500 von Hieronymus Bosch dargestellt. Je mehr sich Antonius auch bemüht, Gott durch Einsamkeit und Askese nahe zu sein, umso stärker wird er von Dämonen heimgesucht. In der Tradition wird dies gedeutet als Versuche des Teufels, ihn aufzuhalten. Antonius hält all dem Stand. Viele Jahre in der lebensfeindlichen Wüste, dem Ort der Dämonen, überlebt er. „Die Dämonen ... sind zwar nicht harmloser geworden, werden von ihm aber routiniert abgewehrt“⁷.

Antonius, der die radikale Einsamkeit sucht und dem die Dämonen nichts anhaben können, wird nach den Worten seines ersten Biografen Atanasius berühmt. So viele Menschen suchen seinen Rat, dass es ihn – modern ausgedrückt – zu nerven scheint. Dennoch: Eine erste Mönchsregel entsteht in dieser Zeit und während Marco Morandi auf Budelli einen kurzen Widerhall in den (sozialen) Medien findet, bleibt Antonius seit vielen Jahrhunderten im christlichen Bereich ein Vorbild.

In Antonius wird deutlich, dass wir nicht ohne „Gepäck“ in die Einsamkeit gehen. Die kleine Geschichte zu Beginn offenbart keine starken Dämonen, ob es sie gibt, muss in dieser Szene dahingestellt bleiben. Es muss nicht immer so sein, dass wir den Eindruck haben, der sprichwörtliche Teufel sucht uns heim. Aber das Gepäck der Vergangenheit tragen wir. Gerade in der Einsamkeit wird es manchmal spürbar. Das gehört neben das Idealbild von Einsamkeit,

⁴ Ein wunderbarer Film ist: „Die große Stille“ von Philipp Gröning aus dem Jahr 2005. Der Film erlaubt einen einmaligen Blick in das Innere der Grande Chartreuse bei Grenoble und zeigt das Leben der Patres und Brüder in langen, ruhigen Szenen.

⁵ Vergl. Zum Folgenden: Peter Gemeinhardt, Antonius der erste Mönch, München, 2013.

⁶ In Aufnahme von Gedanken aus dem Neuplatonismus und in Aufnahme des Gedankens aus dem Hohelied, dass die Braut nicht nur die Kirche, sondern auch die individuelle Seele sein kann, die sich in einer „heiligen Hochzeit mit dem göttlichen Weg vereinigt. Diese Bildersprache ... half die Auffassung fördern, dass die Existenz oder zumindest die Gegenwart anderer Personen eine störende Ablenkung und ein Hindernis für die Erhebung der Seele zur Vereinigung mit Gott sei“ Henry Chadwick, Die Kirche in der antiken Welt, Berlin, New York, 1972, S. 206.

⁷ Gemeinhardt, S. 55.

Stille und Besinnung. Ob es Dämonen sind, die uns verfolgen oder ob es die einen Prägnanzen, Fragen und Probleme sind – all das nehmen wir genauso mit wie unsere Sehnsucht nach Einsamkeit.

Und so kann es kommen, dass wir am Strand stehen und genießen, dass wir dort und gleichzeitig mit unseren Gedanken an einem anderen Ort sind. Und wenn wir gehen – dann sind wir vielleicht verändert, im Moment ohne Gepäck.

Ob Budelli oder der Nordseestrand, ob Kloster, Wüste oder Innenstadt – die Einsamkeit in der Stille hat viele Facetten. Wer darin alleine ist, kann Vielem begegnen.

5 Liturgische Einordnung

5.1 Aspekt Versuchung

In der katholischen Tradition ist die Perikope Lukas 4,1-13 in der Lesereihe C für den 1. Sonntag in der Fastenzeit vorgesehen. Die neue evangelische Perikopenordnung sieht die parallele Fassung nach Matthäus 4,1-11 ebenfalls für den ersten Sonntag der Passionszeit, Invokavit, vor. Hinter dieser altkirchlichen Zuordnung steht der Gedanke, zu Beginn der Fastenzeit den Fokus die Versuchung zu legen und sich auf das Gebet zu konzentrieren. Das zeigt auch der Sonntagsname aus Psalm 91,15: „Wenn er zu mir ruft, erhöere ich ihn“ – „Invocavit me, et ergo exaudiam eum“.

Als Wochenlieder werden EG 347 (Ach bleib mit deiner Gnade) und EG 362 (Ein feste Burg) genannt⁸. Passend ist das Erntedank-Lied EG 505 (Die Ernt' ist nun zu Ende). Dort heißt es (V 2): „... doch hat Gott mehr getan aus unverdienter Güte, als Mund, Herz und Gemüte nach würden rühmen kann“.

Der Gedanke, dass wir als Sünder vor Gott stehen, und mit unserer Bitte und unserem Gebet zu ihm kommen, dass es gar einen Versucher („Teufel“) gibt, ist der zugrundeliegende theologische Gedanke, der sich heute aber kaum von selbst vermittelt. Trotz der Versuchung bleibt Jesus seinem Auftrag treu: Hebräer 4,15 „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“.

Der Akzent der Versuchung wird häufig aufgenommen in der Aktion „7-Wochen-ohne“, in der viele Menschen, unabhängig vom jeweiligen Jahresthema, auf Alkohol oder Süßigkeiten verzichten.

5.2 Aspekt Auszeit

Der Gedanke aus Lukas 5,16 („Jesus aber entwich in die Einöde und betete“) wird sich häufiger im liturgischen Jahreslauf wiederfinden. Er ist hier sehr frei mit dem Begriff „Auszeit“ verbunden, wobei deutlich ist, dass die in der Bibel angesprochenen Zeiten der Stille immer

⁸ „Das Kirchenjahr“ bietet für Invokavit (Stichwort: Versuchung) eine Reihe von Liedvorschlägen daskirchenjahr.de/tag.php?name=invokavit&zeit=&typ=lieder.

Zeiten des Gott-Suchens und des Gebetes sind. Die Suche vieler Menschen im 21. Jahrhundert nach einer begrenzten Einsamkeit in der Stille, vielleicht einem „Inseldasein auf Zeit“ muss nicht immer so klar definiert sein. Sie hat keinen festen liturgischen Platz im Jahreslauf. Diese Einsamkeit ist ein Akzent für die Herbstmonate, in denen es gegen Ende des Kirchenjahres um Abschied-nehmen, loslassen geht.

7 Texte, Gedanken zu Lukas 4,1

7.1. Aspekt Versuchung

Für die Sonntage der Passionszeit hat Johann Sebastian Bach keine Kantaten verfasst. Geeignet ist aber z.B. die für den 3. Sonntag nach Epiphania 1729 geschriebene Kantate BWV 156: "Ich steh mit einem Fuß im Grabe"⁹. Der Text des dem abschließenden Choral vorausgehenden Bass-Rezitativs ist:

Und willst du, dass ich nicht soll kränken,
So werd ich dir von Herzen danken;
Doch aber gib mir auch dabei,
Dass auch in meinem frischen Leibe
Die Seele sonder Krankheit sei
Und allezeit gesund verbleibe.
Nimm sie durch Geist und Wort in acht,
Denn dieses ist mein Heil,
Und wenn mir Leib und Seel verschmacht,
So bist du, Gott, mein Trost und meines Herzens Teil!

Wer Monty Pythons Film „Das Leben des Brian“ von 1979 für nicht allzu blasphemisch hält, mag sich an die ungelungenen Versuche des Brian erinnern, der Menschenmenge in eine größere Einsamkeit – oder doch in die Arme von Judith – zu entfliehen.

Zurück zu den seriösen Auslegungen: Einen selbstverständlich anderen Akzent setzt Karl Barth¹⁰:

In die Wüste führt ihn der Geist nicht – wie man oft allzu erbaulich ausgelegt hat – wegen der Stille und Einsamkeit der Wüste, mit der durch sie gegebenen Gelegenheit zur Sammlung, zur Kontemplation, zum Gebet... Es heißt aber Matth. 4,1 ausdrücklich: um versucht zu werden (πειρασθῆναι) sei Jesus dorthin geführt worden. Die Wüste ist nämlich nach alter Anschauung ein Ort, der wie das Meer mit der Unterwelt in naher Affinität steht, eine den Dämonen in besonderer Weise eigene Stätte. Eben um ihnen zu begegnen, wird er gerade dorthin geführt, soll und will er sein Fasten gerade dort halten.

Im Folgenden widmet sich Barth der Betrachtung der drei Versuchungen in der Reihenfolge des Lukasevangeliums.

⁹ Zur Kantate: de.wikipedia.org/wiki/Ich_steh_mit_einem_Fuß_im_Grabe
Bass-Rezitativ-Text: webdocs.cs.ualberta.ca/~wfb/cantatas/156.html.

¹⁰ Karl Barth, Kirchliche Dogmatik, Band IV: Die Lehre von der Versöhnung; 1. §§ 57-59, Studienausgabe Bd. 21, Zürich 1986 (Original: Zollikon-Zürich, 1953), Zitat S. 286f, Gesamtabschnitt S. 286-290.

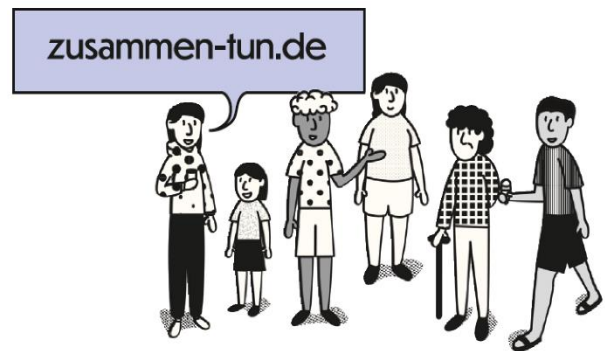
Es bietet sich an, auf die zahlreichen Werke der bildenden Kunst zurückzugreifen. Sowohl die Versuchung Jesu, als auch die Versuchung des Antonius sind vielfach dargestellt.

7.2 Aspekt Auszeit

Bei einer Verwendung im Herbst lassen sich Bilder verwenden, die einen herbstlichen Strand oder einen Wald zeigen.

Fñr den Im Herbst gibt es eine Reihe von Texten, so die Gedichte „Herbsttag“¹¹ und „Herbst“¹² oder Georg Trakls Gedicht „Herbst des Einsamen“¹³.

Wem Rilke liegt, der mag auch sein Gedicht „Das Karussell - Jardin du Luxembourg“¹⁴ verwenden, dem durch die immerwährende Umdrehung trotz der bunten Bilder ein Hauch von Einsamkeit anweht.



¹¹ „Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß...“.

¹² „Die Blätter fallen...“.

¹³ georgtrakl.com/der-herbst-des-einsamen

¹⁴ „Mit einem Dach und seinem Schatten...“.

FAZ, 07.01.2025, Seite 7



07.01.2025

Ein Leben auf der Insel: Mauro Morandi blickt auf Budelli, die Insel, die er 1989 zum ersten Mal betrat.

Dreißig Jahre Einsamkeit

Mauro Morandi kam im Jahr 1989 nach Budelli. Das winzige Eiland, gerade einmal 1,6 Quadratkilometer groß, gehört zum La-Maddalena-Archipel vor der Nordostküste Sardinien. Geplant war damals ein möglichst kurzer Stopover auf Sardinien, zur Erledigung notwendiger Bootsreparaturen. Gemeinsam mit drei Freunden und seiner Lebensgefährtin war Morandi auf einem Katamaran in Richtung Pazifik und Polynesien unterwegs. Doch statt in die Ferne in Gesellschaft führte Morandi sein Lebensabenteuer in die Einsamkeit der relativen Nähe zu seiner Heimatstadt Modena in der norditalienischen Region Emilia-Romagna. „Ich wollte unserer Lebensweise hier in Europa entkommen, die ich nicht mochte, und auf einer einsamen Insel im Pazifik leben. Stattdessen fand ich mein später, der seinen Lebensunterhalt zuletzt als Sportlehrer verdient hatte.

Damals, vor 36 Jahren, ergab sich die Gelegenheit, den soeben frei gewordenen Posten des „Inselhüters“ von Budelli zu übernehmen. Zunächst übernahmen Morandi und zwei seiner Freunde sowie seine Freundin gemeinsam die Aufgabe. Doch ein Freund und auch seine Lebensgefährtin zogen bald fort. Ein letzter Freund verblieb mit ihm auf dem Eiland, starb aber schon 1993. So blieb Mauro Morandi allein zurück und wurde zu dem, was die Medien „Italiens Robinson Crusoe“ nannten: 32 Jahre lang lebte er auf der Insel, davon fast drei Jahrzehnte mutterselbstallein.

In einem militärischen Unterstand, der im Zweiten Weltkrieg errichtet worden war, richtete er sich sein Wohnhaus ein und fügte über die Jahre allerlei Anbauten hinzu. Seine Baumaterialien waren dabei Treibholz, Granitsteine, Muschel- und Weichtierschalen. Für seine Bautätigkeit holte er keine Genehmigungen ein, was

so lange kein Problem war, wie das Eiland einem Privateigentümer gehörte. Und zwar zuletzt dem neuseeländischen Unternehmer Michael Harte, der die Insel 2013 zum Preis von drei Millionen Euro gekauft hatte. Zuvor war das Eiland Budelli jahrzehntelang von Hand zu Hand italienischer und ausländischer Investoren gewandert, deren Pläne für die Errichtung von Feriendörfern oder anderer touristischer Einrichtungen aber nie verwirklicht wurden. Im Jahr 2015 fiel das Inselchen, nach langem Rechtsstreit, schließlich wieder an den italienischen Staat und wurde in den Naturpark La Maddalena eingegliedert.

Dann begannen für den genügsamen Eremiten die Schwierigkeiten. Denn die zuständige Behörde schickte Anforderungen, die nicht genutzten Anbauten wieder abzureißen. Doch Morandi widersetzte sich und mobilisierte über die sozialen Medien Unterstützung auf

La Maddalena, auf Sardinien und in ganz Italien. Am Ende mochte er die zähen Auseinandersetzungen mit den Behörden nicht mehr durchstehen. Und verließ schließlich 2021 Budelli und zog nach La Maddalena um. „Wenn sie mich hier rausschmeißen, werde ich sofort sterben“, prophezeite Morandi seinerzeit. „Ich kann nicht in ein Haus zurückkehren, unter Menschen leben. Aber wenn ich sterbe, möchte ich, dass meine Asche in diesem Meer verstreut wird.“

Doch Italiens berühmtester Eremit überlebte seine Zwangsrückkehr in die Zivilisation und das kleinstädtische Leben dann noch rund dreieinhalb Jahre. Jetzt ist Mauro Morandi gestorben. Er wurde 85 Jahre alt. Seine Freunde, die er schließlich doch noch auf La Maddalena gewann, sollen ihm versprochen haben, seinem letzten Willen zu entsprechen und die Asche über dem Meer zu verstreuen, das er so sehr geliebt hat. MATTHIAS RÜB

Foto: Rapp

...er
durch
zehn Gr
mit Tei
15 Grad
men Be
erreicht

Kurz

Nikki

Sexuelli
zenten,
der ge
kandida
thée Cl
rend die
Golden
nichts a
Produkt
Hilton
lywood
die Kon
über di
couch i
Chalam
mit Aug
Politike
der Prä
hoch